

# Stadt bezahlt frühere Untätigkeit



Das Haus Leipziger Straße 82 soll abgerissen werden. Ab Montag ist die Straße deswegen gesperrt.

FOTO: MARCUS RICHTER

Die Leipziger Straße leidet unter Karies: Jetzt soll wieder ein Gründerzeitgebäude fallen und reißt so eine weitere Zahnücke.

VON SARA THIEL

**ZWICKAU** – „Uns gefällt das auch nicht“, versichert Baubürgermeister Rainer Dietrich (CDU). Aber er sieht keine andere Chance: Das Haus Leipziger Straße 82 muss abgerissen werden. Der Finanzausschuss soll am kommenden Dienstag das Geld dafür zur Verfügung stellen.

Als nicht gutzumachenden Fehler bezeichnet dagegen der Bauunternehmer und bekennende Scien-

tologe Kurt Fliegerbauer das Vorhaben. Er hatte sich im November mit einem Brief an die Oberbürgermeisterin gewandt und sie gebeten, den Abriss mit allen Mitteln zu verhindern. Offenbar umsonst. Fliegerbauer: „Ich habe Häuser saniert, die weit baufälliger waren als dieses Haus. Es darf keine weitere hässliche Baulücke entstehen. Die ganze Umgebung würde herunterkommen.“

Die Gefahr sieht Rainer Dietrich auch. Er sieht aber für die Leipziger Straße kaum eine Entwicklungschance. Jetzt nicht mehr. „Vor zehn Jahren hätte man die Quartiere sichern müssen. Doch das war damals politisch nicht durchzusetzen, da hatten wir ganz andere Probleme.“ Nun zahle man dafür die Zeche. Helmut Pfefferkorn, Leiter des Bauordnungsamts, springt seinem Chef bei:

„Wir müssen Prioritäten setzen und uns zu bestimmten Bereichen bekennen. Für die anderen können wir nur Trauerarbeit leisten.“ Die Leipziger Straße gehört zu letzteren. Auch, wenn Pfefferkorn die Folgen des Abrisses ahnt: „Fällt ein Haus, dringt der Schall bis in die Innenhöfe hinein. Damit werden die restlichen Häuser auch unattraktiv – auf diese Weise kann ein ganzes Quartier kippen.“ Sprich: Ein Abriss zieht weitere nach sich.

Doch was soll man tun? „Gäbe es eine Nachfrage, könnte man ein reines Geschäftshaus dazwischen bauen“, so Pfefferkorn, der aber auch davon spricht, dass man die Leipziger Straße erst einmal verkehrstechnisch ruhig stellen müsste, ehe man wieder Leute ins Gründerzeitviertel lockt. „Und das ist undenkbar.“ Die

Wohnungen sind durch den vielen Straßenverkehr laut, die Geschäfte, die früher den Vermietern das Geld brachten, gibt es zum Großteil nicht mehr. „Der Abstieg des Viertels begann, als die Finanzierung der Häuser nicht mehr funktioniert hat“, sagt Dietrich.

Fragt sich, was in 20 Jahren aus der Leipziger Straße werden soll. Darüber muss man diskutieren. „Und das finde ich nicht unangenehm, sondern erforderlich“, befindet Pfefferkorn. Insofern gibt er Kurt Fliegerbauer recht, dass das Thema Baukultur wieder auf die Tagesordnung gehoben werden muss. Nur für das Haus mit der Nummer 82 ist es zu spät, sagen die Verwaltungsangestellten. Mehr noch: Auch die Nummern 8 und 10 stehen neuerdings auf der Abbruchliste.